

Füsilier Gusti im Grenzdienst : eine Erinnerung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **200 (1921)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Füsilier Gusti im Grenzdienst.

(Eine Erinnerung.)

De Füsilier Gusti.

Da derselbe alle militärischen Dienstbetriebe kennt, ist es am besten, wenn wir ihn überall da beobachten und ihn selbst zu Worte kommen lassen, wo wir ihn gerade finden. Gusti ist, man muß heute zwar in der Vergangenheit reden, also er war nämlich ein Alleskönner: Neben seinem alltäglichen „Beruf“ als Füsilier war er auch ein Kompagnieschuster, hauptsächlich bei nassem Wetter, wenn im Tessin der Himmel Löcher bekam, oder er war Küchenmann, Pferdeordnonanzstellvertreter, Telephon- und Sonnerie-Monteur, Schreiner und Maler, Latrinen-Ingenieur usw., zeitweise war er auch krank, besonders vor langen „Tippeln“ oder wenn er an einem Abend seinen ganzen Sold verloren und nicht wieder gefunden hatte und er vor der untröstlichen Tatsache einer „drahtlosen Woche“ stand. Also überall, wo er war, da war Leben und Freude und wo er nicht war, da mangelte man seiner.

Füsilier Gusti im innern Dienst.

„Hee, Gfreite Schwanehals, chascht nüd luege, wenn eim so n-e neuß Kaserneblümli de G'horsam verweigeret? Für was meinscht egetli, daß de Häuptling zum „Schmusbrüeder“ bisförderet heig? Depe bloß wege diner Dpfinase oder dim Giraffegsicht?“

„Sie Füsilier Jüngling, di junge Soldate müend bi eus den Alte Gehorsam leiste. Verweigerig wird mit dem Tode bestraft. Also steht geschrieben und in der Völkerversammlung genehmigt im Jahre anno-dazumal, wo mini Großmuetter no z' Afrika uf de Bäume umenand grennt ischt.“

„Weg jetzt, Schwanehals, jetzt hani dem Säugling welle mini „Verdrußkummode“ geh zum Bürste, aber nei, i soll go Beeri sueche, hät er gseit. Warted Sie nu, Sie junge Herr, ich säg es em Korporal Schrägmarsch mit de Chäppinummere 62, was Sie für en flotte Bürger und Kamerad find, denn flüged Sie in Kahn, 2x24 Stund bi Tomatespaghetti und Meuslöcher, Belleuenehähe (Büllewähe) und Fettaugekafilooriwasser.“ — „Du, Mieggel, reich mer ein Bizenlein Obreschmalz zum 's Büchsghebestsgi ischmützge! Sie, Korporal Bantli, wenn chunt mer wieder amal Gwehrtett über? I han halt alles bruucht uf em letzte Marsch, i het füscht nüme chönne laufe. Ja, wenn i halt e fei überchume, mues i Speuz näh, aber i bi denn nüd schuld, wenn 's Chäsmesser“ und „Bleischlüdere“ rostgered und de Schutz hineuse gah.“ —

„Poß Hagel, sind ruhig, de Blauchrüzfeldweibel chunt, 's Elephantegzi!“ —

„Feldweibel, Füsilier Gusti!“ I han e fei Gwehrtett meh zum de „Gedankesammiler“ (Käppi) s'glänze!“

„Niggs han-i au nüd: aber dafür chönd Sie jetzt go helfe Stroh ablade; nehmed Sie na zwee Ma mit. Korporal Bantli, Sie sorged defür, daß dem Füsilier Gusti fini Sache in Ormig chömed.“

„Zu Befehl, Feldweibel!“ — — —

„So das ischt jetzt au wieder glatt. Jetzt mues ich alte, plagete Soldat und Familievatter mit ere Stube voll Brot und e fei Chind goge Munifedere (Stroh) ablade.“

Da isch ja zum Träne weine und Holzbiege! Ach wie tut das Herz mir „blüten“! So Korporal Bantli, jetzt hani alles vergantet, de Hüber hät de Charst, de Meier d'Haarkommode, de Jüngling de Flöhtedel und de Sabel und de säb det, de säb Grünen mit em Gsicht, hät d'Marschschueh und 's Portemonnaie. Aber ich mache Sie defür verantwortlich, daß er mer Banknote suber schmürglet, füscht gib is in Ersak. — Heh, wer hät mer jetzt min Freßtrog gstohe, es hät ja na en Spaz drin gha, woni ha welle ufhalte für e paar Sole. Bimeid hät en — —

„Herr Leutnant, Füsilier Gusti, meldet 2. Zug beim Reinigen! Herr Leutnant, es hät mer eine d'Schub vo de Niegel eweg gstole und eine de Gamelletedel mit sammt em Leder vo z'Mittag.“

„Was fürigs Leder, Füsilier Gusti?“

„Ja, händ Sie das chönne biege, Herr Lütenant? Aber ebe, Sie händ halt na jungi Zäh. Herr Lütenant, melde mich ab mit einem Mann zum Himmel-better ablade.“

„Was müend Sie ablade?“

„Stroh, Herr Lütenant!“ — —

„Füsilier Gusti, Sie müend ja zwei Ma mitneh, hät de Feldweibel gseit!“

„Ja so ja, poß Chaib! Korporal, i mues na en Ma ha!“

„So, vorwärts Marsch!“

Füsilier Gusti auf dem Marsch.

„Du Karli, hüt hämer is meini nüd chönne dünn mache! Aber weischt, i ha gliich na min „Wehrmannskalender“ (Schnapsjudel) mit Güx (Schnaps, Kognak) chönne fülle und de Teefläsche han i gliich na mit Nostrano ufgholfe. Wenn das 's Elephantegzi wüßt!“

„Du Karli, was meinscht, chunnt de Stundehalt ächt bald, mir geht der Schnauf aus! Verbrennte Hagel, mini Hüenerauge! Die Chaibe fanget wieder a liebängle mit de Schuhnegel. Au! Mis Chriüz bricht jetzt dänn abenand. He, du Chnocheschlosser, träg mer es Bizenlein meine Verdrußtrüde! Aber ebe, ihr sind na z'fuul zum . . .“

„Stundenhalt! Rechtstreten. Gewehre bei Fuß nehmen, Säcke ablegen! Austreten nach rechts!“ — —

„So endli! Natürli, die da vorne uf irne Högge, mached wieder emal Ueberstunde. Aber ebe . . .“

Neue Befehle wischen gut

Wenn es auch ein „Schüblig“ tut.“

(Uebername eines neuen Kommandos.) So jetzt, du „Formalinbrüeder“, chomm und chütle mer es Bizenlein mini Hüenerauge. Zug emal da hine, jetzt han i scho ä Bloodere. Jetzt muß ich sterben. Ach wie bald, schwindet Schönheit und Gestalt. Gang, holede de „Seelepengler“ (Feldprediger), es well eine es Bizen-

lein vom letzte Del. Aber e fei Salatöl, aber e derigs, wo-n-eim e-so de Hals abchriigelet." —

"Halt, du tumme Chaib, du schnidst mer ja de Scheiche ab! Du bischt na es Chalb. En richtige „Himmelfahrtsdragoner". So und jetzt meinscht, i sött mit dem Mordspflaster am chline Scheiche na fünfzig Kilometer abschlopse. I sag es-em Meier (Major). Wart nu, wenn de Batelionsusläufer (Adjutant) chunnt, dann tuen ems pläuderle!" —

"Sacke aufnehmen! Gewehre ergreifen! Vorwärts marsch!" —

"Sternehagel, jetzt hani nüüd emal chönne en Schluck Bii näh. Sie Herr Regimentler, das isch nüüd recht, Sie wüßed doch ganz genau, daß de Gusti verrehle mueß, wenn mer em nüüd immer e chliu's Herz tröppllet!"

"Was händ Sie da, Füsilier Gusti?" —

"Durst, Herr Aspirant, wien-en Hagel!"

"Jetzt hette Sie ja chöne öpis trinke, während em Stundehalt!"

"Ebe nüüd, i han e schweri Operation müesse duremache.

Und do hät mi das Kamuff vo „Chnocheschlosser" na zünftig in Scheiche ie ghaue. Gsehnd Sie nüüd, wie i mues hinke? I glaube, ich mues de Marsch mit de Koffholebtieger (Train) fertig mache. —

Herr Aspirant, i cha fascht nümme lause, wend Sie so fründli si und em Jenseitsbeförderer (Arzt) go-ge säge, es seig da en Blessierte?"

"Du Karli, dä g'heit ja sicher druff inne!"

"Anhalten! Offiziere an die Spitze zur Gefechtsannahme!"

"Du heiligs Gewitter, jetzt gits na Gelände! Jetzt hauts aber de Gusti in Chübel. Ich alte plagete Füsilier söll womögli na uf di säbe Höger use. Du Karli, was meinscht, wem-mer? Chumm mer plangged is echli uf de Sack und mached en Pfuus, bis die da vorne uskerndlet händ, wo-s-is welled umenand jage. Aber säb sägi, de Gusti fährt mit de Bahn hei!"

Füsilier Gusti in der Kompagnie-Küche.

"Es git nüüd Schöners als am Morge am zwei scho uf d'Socke, b'sunders wenn-mer am Abig vorher gflüserlet hät. Me meint denn grad, mer heb en schwere Hinderchopf oder Blei im Grind, es zieht eim immer

wieder uf d'Munifederli abe. Aber hüt hani nüüd guet gschlase, erstens mueß mer de „Flum" zerft wieder emal uffschüttle mit de Mistgable und zweitens hätt de Chuchischeff wieder emal Räbe gsofte, daß mehr gmeint hätt, dem Tüfel si Großmuetter chömm uf eme Zweidecker z'fahre. Depehenmal han em eis uss „Gfangbuech" (Gesicht) ghaue, daß die ganz Klaviatur gwagglet hät und en andersmal han em Socke is Muul ine trücht. Er aber nüüd ful und nimmt dä Socke use, schmeißt en zum Feister us und grunzt witter."

"Suft wäri bimeid nüüd verwachet und Kompanie het supponierte Kafi. Säso, Bundesstirgel gits hüt e Morge na (Zwieback). Die Lumpenhünd d's Bellinzona händ wieder e fei

„Steihauerbiskui"

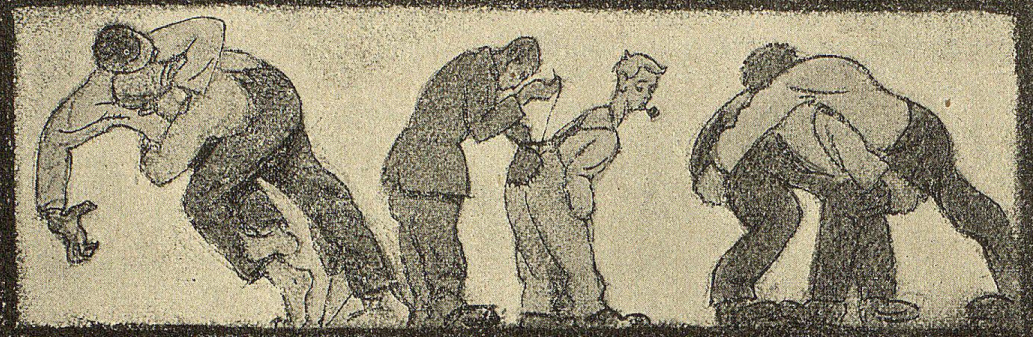
chöne mache; all Wuche efang ich mer zweimal ohni Hanf. Wärd eine meine, Zäh wachsid eim grad drum, daß mers im Dienst cha a unerweichliche Kafiwürde und lederige Spaze go usebisse. Letzthi händ si-s au wieder Rindfleisch geh zum Brate, und do häts sie de „Quadratmeter" (Quartiermeister) gli nachher verschnörred, es seig en alti Chue gfi, mer het sie sölle süüde. Da brated mer und brucht Schmutz bis em Tüfel es Dhr ab, aber de Brate schmurret immer meh zämme und wird zäch wie Hendscheleder.

Me sött eigentli emal em Regimentter echli devo geh, daß er dra könnit fini Wuet usebisse."

"So da wärid die Chaibe, 162, 163, das ischt ja schnorz, ob eine meh oder weniger, wird en Wert ha. De Chuchigeneral (Fourier) packt alles, wem-er d'Hare e chli aständig zämmeschlaht. — Jetzt mues i aber go luege wo min Socke isch. Du verbrännte Hagel. Jetzt frißt en e Chaß; halt du chaibe Neuel, gib min Socke here, suscht ghei di in Kafi ine. Dä Chriühagel hät scho de ganz Fürsack verchaflet; dä het bimeid gmeint es seig Chäs. D je, mini einzige Socke, das ischt ja zum Haaröl suuse. Jetzt mues i denn sofort wieder dem Seelepengler schriebe, er soll mer mit eim neue Hemp au grad na es Paar Socke schicke. Aber nüüd wie die letzte. 's lezt Hemp, woni übercho han, wär ja dem neue Säugling, dem lange Glend recht gfi und d'Socke han i müesse ume-



此天行不測也



liße, fuscht wäred's mer bis a d'Ächle ue-gange. Die wo di säbe glizmet hät, hät jedefall au nüd gwüßt, wiewill d'Wulle choscht; het das Kamel lieber es Nölli dri ta, de Gusti het's millioneguet bruuche chöne; de hagels „Bolle“, wo n-eim de Leberlifresser (Fourier) git, langet nüd emal zwee Tag und nachher hät mer „drahtlosi Wuche.“

„Was, scho Tagwach. „Herrgott, de Kafi süüt ja no nüd und ich het na sölle uf d'Patrine. De Feldwöibel! Heilig's Gewitter, hät dä es Loch, wenn er gähnet. Reiz Wunder, daß dä e ganzi Platte voll Spaghetti uf einmal fresse cha. Mit sine dicke Spazierpföste. De chani nüd verbuße, das Elephantegizi, dä zahlt eim nie en Quinto. Aber wart nu, 's nächst Mierli vom Metzger frißt denn de Gusti, nüd de Blauchrüzfeldweibel.“

„Gusti, chamer fasse?“

„Ja, hau's in Kahn! Du Tschumpel, meinscht de Kafi werdi linder, wenn chunnst go fröge?“

„Du, Gusti, häsch nüd neime e paar Zucker?“

„Natürli han-i Zucker! Warum? Häsch gmeint i heb lei Zucker?“

„Denn gib mer e Paar!“

„Natürli gib d'r e Paar, häsch gmeint, i gäb der nüd e Paar?“

„Gänd Obacht, de Gusti ischt i de Schwümg!“

„So haueds in Chübel, fressed eueri Tirrgel!“

„Du, Gusti, gib da no e Chele voll dri!“

„Abfahre, de höher Stab mues au na ha und de Revolverbuzer (Büchser) und Gülerueche (Trainsoldaten). —

„Jetzt mues i aber na die andere go wecke. Die vfußed fuscht na es Loch in Tagine. Heda, du, Chuchischeff, du Schmalzlawine, schnell's uf, es ischt scho sibnt; du, Bertel, uf; wo hockst au? Dä het si ganz i di lange Federe ie verchroche, dä Gfrorigel. He haus uf, fuscht zeichn-i-dr en Marschuhgrundriß uf de Hinder! Chuchischeff, mer mues hüt na de Gsel usbeinle, wo gester de Divisionär mit dem Auto vercharet hät. Hüt gits Hü-Brate. D'Ohre gäm-er denn em Feldweibel, dä Chaib hät doch kä Musikhör. So chömmed jetzt, sußt suß-i alle Kafi elei. I han en Mordbrand. Chömmed!“



Der Tschänni im Bat.

Balserdialekt von J. Förger.

Vor alta, alta Zitta hed im „Bat“ ichi a Rifa!) gläbt, der „Tschänni im Bat“ heindsch=ma gseit. D'Gäsch²⁾, wa er dri ghusat hed, steit hüt nu, aber schier nu meh uf eim Bei.

Der Bat ist es leids Land, wa=ma schier nit derzua und nit derva kunt. Er lit ufema höja Fell, in der schwarza Teufi toosat der Rhi, uf der andera Sita ruschat der finster Wald, uffats und innats sind nit as Gütscha, Grinda und Balma³⁾, wit und breit ke Hus, ke Mensch und ke Seel.

Dem Tschänni muoß im Bat schints notta gfalla hä, de er hed-schi im Dörfli jahrus, jahri nia zeicht, wäder im Würtschhus, nu in der Ghilcha, nit uf der Landsgemeind und nit ufam Markt. Der Tschänni hed a tonderliche Hab Beeh kä und hed im Ghällar Spiis und Schmalz uf bigat bis an d'Tilli. — Sus ist er a quota Tscholli gfi, wie die meista grossa und starcha Lüt, ma hätti uf-am Holz spalta chönna, bis er ertaubat wär. Bi da chlina Lütta ist das anderst, de die chlina Gütterli uberlaufa gschwinder.

Daß der Tschänni im Dorf au gar nia z'gseh gfi ist, hed nit alla Lütta gfalla. Schi heind a-gfanga runnia: „Gäb was der im Bat ichi triibt, daß er schi nia zeicha tarf?“

Am meista heind-schi es Schuppli dera Bättschwester, wa alla Helliga Zeewa ab-bissa, uber-na uf-glah: „A sotta Juda, wa nia z'Ghilcha chunt, ist a Schand für die ganz Gemeind. Es cha nit anderst

cho, as daß-na amal am luttera, helliga Tag der Tüfel uf schi Gabla nimmt und zunderst under d'Hellblatta treit. Das bringt de ds'ganzz Tälli im Veruof. — Der Vorstand fötti da äppas tua“.

So heinsch g'stumpfiert bis der Vorstand as Abetsch nam Hirta zamma cho ist, schi berata und funda hed, schi wella amal der Tschänni ga lehra, was da Bruch si, und wenn er de nit folga well, se tüendsch-na bi da Dhra z'Ghilcha schriffa.

„Aber nu krat eina würd das nit verbringa, der Tschänni hed fri guot Füst und chönnti-schi werra“, hed dua eina gmeint.

„De gäwar halt ünschera zwee in da Bat ichi und nännt nu der Gemeindsstäcka, der Weibel midich. De wetti de gära gseh, ob wier urra dri der Tschänni nit uffa prächta, dsäb uberlät nu ünsch“, hed a Gmeirat druf ta und schi asa breita gmacht.

Der Breegi mit dem Präsident und dem Weibel ist dua as Tagsch, ama Samstag, in da Bat ichi in der Meinig, der Tschänni uf da Sunntig uffa z'nä. — Der Tschänni ist vor der Hütta gstanda, de er hed krat imma mächtige Gheffi käsat kä. Wa er die dri gseh hed cho, heder eso Tachli⁴⁾ gmacht, hed-scha fründlich grüekt und gseit: „Das ist jez a sältfama Bsuoß, zeih gät in d'Stuba i und hirmat⁵⁾ a Biz, ich muoß da nu es Brügelte Holz an d'Gluot zum Trochna legga.“ Seit's und pfackt as wackers Tanneletti, wa sant da Würza, de Aesta und dem Stoc

1) Riese. 2) Häuschen. 3) Balma = überhängender Fels (Höhle). 4) Tachli machen = die Augen mit der Hand beschatten (decken). 5) hirma = ausruhen.